

Beobachtung der Verbraucherpreise – der HVPI

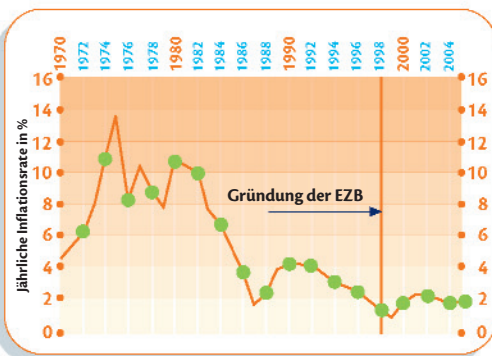
Ein Verbraucherpreisindex ist ein Wirtschaftsindikator zur Messung von Veränderungen bei den Preisen, die die privaten Haushalte für Güter und Dienstleistungen zahlen. Für die Eurozone gibt es den harmonisierten Verbraucherpreisindex (HVPI). Jeden Monat erfassen die nationalen statistischen Ämter in der Eurozone nach „harmonisierten“ Verfahren die Verbraucherpreise einer Reihe von Gütern und Dienstleistungen, die den so genannten „Korb“ bilden. Monatlich werden über eine Million Preise für einen Korb mit mehr als 100 Waren und Dienstleistungen erhoben, von denen jede entsprechend ihrem Anteil an den monatlichen Ausgaben der Haushalte gewichtet wird. Die nachstehende Tabelle enthält einige Beispiele. Eurostat, das Statistische Amt der Europäischen Gemeinschaften, verwendet diese Daten zur Erstellung des HVPI für die gesamte Eurozone. Die Verbraucherpreisindizes kommen vielfach zur Anwendung, etwa bei der (als Indexierung bekannten) Anpassung von Renten, Sozialleistungen und Mieten. Der HVPI ist das Hauptinstrument der Europäischen Zentralbank zur Messung der Preisstabilität in der Eurozone und spielt somit eine wichtige Rolle bei der Ausrichtung der Währungspolitik.

Hauptgruppen im HVPI	Zum Beispiel	Gewichtung
Nahrungsmittel und alkoholfreie Getränke	Brot und Getreideerzeugnisse, Gemüse	15,4
Alkoholische Getränke und Tabak	Wein, Bier	4,1
Bekleidung und Schuhe	Bekleidungszubehör, Schuhreparaturen	7,4
Wohnung	Miete, Strom	15,0
Haushaltsgeräte und -gegenstände	Teppiche, Möbel, Haushaltsgeräte	7,7
Gesundheitspflege	Medikamente, zahnärztliche Dienstleistungen	4,1
Verkehr	Kfz-Ersatzteile, Bahnfahrkarten	15,3
Nachrichtenübermittlung	Telefonrechnungen	2,8
Freizeit und Kultur	Reparatur von Musikinstrumenten, Gartenpflanzen	9,5
Unterrichtswesen	Bücher	1,0
Hotels und Restaurants	Restaurants, Cafés	9,5
Sonstige Waren und Dienstleistungen	Frisör, Hausversicherung, Sozialschutz	8,2
Total		100,0

Die Europäische Zentralbank und der Euro

Die EZB bestimmt die Währungspolitik in der Eurozone und handelt unabhängig mit dem Ziel, die Preisstabilität zu wahren. Die EZB und die nationalen Zentralbanken beobachten die Inflation mit Hilfe des monatlichen HVPI und kontrollieren die Basiszinssätze in der Eurozone. Die Basiszinssätze sind für die Fremdkapitalkosten maßgeblich und haben damit zwar verzögerte, aber dennoch starke Auswirkungen auf Preise und Inflation. Zielvorgabe der EZB ist eine anhand des HVPI gemessene jährliche Teuerungsrate von knapp unter 2 %. Dies ist der optimale Wert, der es der Wirtschaft in der Eurozone ermöglicht, vollen Nutzen aus der Stabilität zu ziehen. Der Erfolg der Wirtschafts- und Währungsunion und der EZB bei der Eindämmung der Inflation lässt sich an der Stabilität der Inflationsrate seit Aufnahme der Tätigkeit der EZB im Januar 1999 ablesen: Mit ca. 2 % ist sie viel niedriger als in den vergangenen Jahrzehnten (siehe Grafik). Der Euro bringt für die Bürger auch andere, unmittelbare spürbare Vorteile. Dank der einheitlichen

Währung können die Preise in der gesamten Eurozone miteinander verglichen werden, und das kurbelt wiederum den Wettbewerb an und hält die Preise niedrig. Auch das Reisen ist mit dem Wegfall der Währungsumtauschkosten einfacher und günstiger geworden.



Graph 2
Die Inflation in der Eurozone seit den 70er Jahren
Die Vorbereitungen auf die WWU haben dazu beigetragen, dass die Inflation nach den hohen Raten der 70er Jahre in den darauf folgenden Jahrzehnten zurückging und das optimale Niveau von jährlich rund 2 % erreichte.

Quelle: in Anlehnung an Eurostat/EZB



Weitere Informationen:

Europäische Kommission, Generaldirektion Wirtschaft und Finanzen
http://europa.eu.int/comm/economy_finance/index_en.htm

Eurostat – Statistisches Amt der Europäischen Gemeinschaften
<http://europa.eu.int/comm/eurostat/>

Europäische Zentralbank
<http://www.ecb.int/>

Europäische Kommission
http://europa.eu.int/comm/index_en.htm

Euro
<http://europa.eu.int/euro>

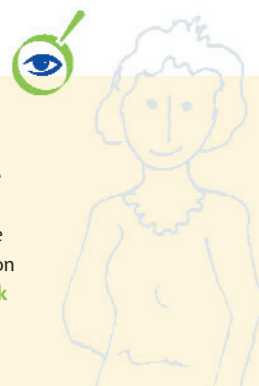


Ist der Euro ein Teuro?

Wahrnehmung und Wirklichkeit



Geringe Inflation und damit stabile Preise sind wichtig, um langfristige Investitionen zur Förderung des Wirtschaftswachstums zu begünstigen. Zugleich kann dadurch ein wachsendes Wohlstandsgefälle verhindert und der soziale Zusammenhalt gestärkt werden. Daher ist Preisstabilität im EU-Vertrag als eines der Schlüsselziele der Wirtschafts- und Währungsunion (WWU) verankert. Um die Preise stabil zu halten, strebt die Europäische Zentralbank idealerweise eine Inflationsrate von knapp unter 2% für die Eurozone an (siehe Abschnitt „Die Europäische Zentralbank und der Euro“ auf der letzten Seite).



Ist mit dem Euro alles teurer geworden?

1 Sind die Preise gestiegen, seit wir mit dem Euro bezahlen?



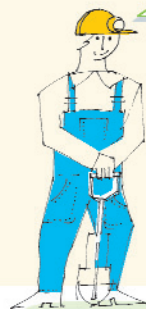
Ja, einige schon. Doch auch unabhängig von der Währungsumstellung steigen die Preise fast jedes Jahr inflationsbedingt. Im Jahr 2002, als das Euro-Bargeld eingeführt wurde, lag die durchschnittliche Teuerungsrate bei 2,3 % und war damit genauso hoch wie 2001. Ein mit den verschiedensten Produkten gefüllter Warenkorb, der 2001 im Supermarkt 100 € kostete, verteuerte sich somit 2002 durchschnittlich auf 102,30 €.

2 Hat die Umstellung auf den Euro dazu beigetragen, dass wir heute höhere Preise bezahlen?



Ja, aber nur geringfügig. Tatsächlich hat der durchschnittliche, mit der Einführung des Euro-Bargelds verbundene Verbraucherpreisanstieg schätzungsweise nur 0,1 bis 0,3% der Jahresinflation von insgesamt 2,3% ausgemacht. Bei einem Warenkorb, der im Supermarkt 100 € kostete, lag der durchschnittliche Preiszuwachs also bei 2,30 €. Davon waren nur 30 Cent dem Euro anzulasten. Der Rest ist anderen Faktoren zuzuschreiben.

3 Das sind Durchschnittswerte! Wie sieht es mit den Preisen aus, die wir tatsächlich alle zahlen?



In Einzelfällen haben die Preise deutlich angezogen. Meist sind sie aber gleich geblieben oder sogar gesunken. Die Preisänderungen, die wir auf die Einführung des Euro-Bargelds zurückführen können, sind je nach Sektor unterschiedlich. So sind zum Beispiel die Lebensmittelpreise und die Steuern mit dem Euro nicht gestiegen. Autoreparaturen, Frisörbesuche oder einige andere Dienstleistungen haben sich hingegen verteuert. Dieser Preisschub zeigte sich vor allem bei Geschäften und Dienstleistern, die auf lokaler Ebene tätig waren und die die neue Währung zu einer Erhöhung ihrer Preise genutzt haben, obwohl an sie appelliert wurde, dies nicht zu tun. Wesentlich ist in diesem Zusammenhang, dass die Einführung des Euro-Bargelds für die meisten Bürger in der Eurozone **kaum zu einer Erhöhung der Inflation und der Lebenshaltungskosten geführt hat.**

4 Warum denkt dann trotzdem offenbar jeder, dass der Euro ein Preistreiber war?



Wie aus entsprechenden Umfragen eindeutig hervorgeht, sind in ganz Europa viele Verbraucher davon überzeugt, dass der Euro die Preise erheblich nach oben getrieben hat. In Wahrheit **aber haben wir die Inflation als viel höher empfunden als sie tatsächlich war.** Dies trifft sogar für Länder zu, in denen die Inflation zurückgegangen ist. Wir haben diesen

Eindruck, weil wir für einige geringfügige Ausgaben, die wir häufig tätigen, seit der Einführung des Euro-Bargelds ungewöhnlich tief in die Tasche greifen müssen. Die Preise für Café- oder Frisörbesuche, Brot, Autoreparaturen oder Eintrittskarten für Sportveranstaltungen sind ungewöhnlich stark gestiegen. **Derartige Ausgaben bestimmen unsere Wahrnehmung stärker** als die weniger häufigen, doch oft viel größeren Anschaffungen, die sich nur geringfügig oder gar nicht verteuern. Und eben von diesen kleinen Barausgaben lassen wir uns bei der Wahrnehmung der Inflation leiten.

5 Was wurde unternommen, um ungerechtfertigte Preiserhöhungen zu vermeiden, und was kann künftig dagegen getan werden?



Bei der Vorbereitung der Bargeldumstellung haben die Europäische Kommission und die Mitgliedstaaten **Maßnahmen zur Sicherstellung einer genauen Preisumrechnung** ergriffen. In Zusammenarbeit mit den Zentralbanken, den Verbraucherorganisationen und dem Einzelhandel sollten missbräuchliche Preiserhöhungen verhindert werden. So etwa wurden die Ein- und Zwei-Cent-Münzen in hoher Stückzahl an den Einzelhandel ausgegeben, um dem Aufrunden der Preise vorzubeugen. Diese Maßnahmen waren sehr wirksam. Ungerechtfertigte Preiserhöhungen blieben auf Geschäfte und Dienstleister auf lokaler Ebene beschränkt, die kaum Konkurrenz hatten und nicht unter überregionale oder branchenübergreifende Vereinbarungen fielen. Wenn weitere Mitgliedstaaten den Euro einführen, wird diesen problematischen Sektoren besonderes Augenmerk gelten, damit missbräuchliche Preiserhöhungen vermieden werden können.

Die Europäische Kommission beobachtet regelmäßig die Verbraucherpreise bei einer gleich bleibenden Palette von Waren und Dienstleistungen für Privathaushalte, die den so genannten „Korb“ bilden. Eurostat, das Statistische Amt der Europäischen Gemeinschaften, erstellt einen gemittelten Verbraucherpreisindex für die Eurozone, den harmonisierten Verbraucherpreisindex (HVPI) (siehe Abschnitt „Beobachtung der Verbraucherpreise – der HVPI“ auf der letzten Seite). Veränderungen des HVPI zeigen Veränderungen der Verbraucherpreise an. Bei Einführung der Euro-Banknoten und -Münzen im Jahr 2002 lag die auf der Grundlage des HVPI-Korbs gemessene Verbraucherpreis-inflation bei 2,3 %. Dieser Anstieg war jedoch größtenteils auf höhere Importölpreise und Tabaksteuern sowie auf die Verteuerung einiger Lebensmittel infolge schlechter Witterungsbedingungen und der Angst vor Tierseuchen zurückzuführen. Von der 2002 verzeichneten Preisinflation von 2,3 % waren nur 0,1 bis 0,3 % der Euro-Einführung zuzuschreiben.

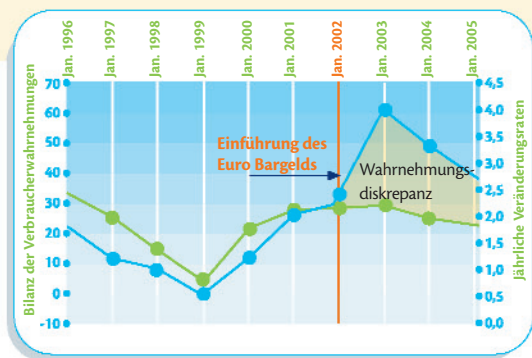


Ist der Euro ein Teuro? Wahrnehmung und Wirklichkeit

Die Kommission beobachtet nicht nur die tatsächlichen Preise, sondern auch unsere Wahrnehmung der Preisinflation. In der EU werden Monat für Monat 20 000 Verbraucher danach befragt, in welchem Umfang die Preise für Güter des täglichen Bedarfs ihrem Empfinden nach gefallen oder gestiegen sind. Ein Vergleich dieser „harmonisierten Verbraucherumfrage“ mit der tatsächlichen Teuerungsrate (siehe Grafik) zeigt, dass die von den Verbrauchern wahrgenommene Inflation jahrelang der tatsächlichen Preisinflation weitgehend entsprochen hat. Mit der Einführung des Euro-Bargelds tat sich jedoch zwischen den tatsächlichen und den „gefühlten“ Preisänderungen eine „Wahrnehmungsdiskrepanz“ auf, die sich in einer systematischen Überbewertung der tatsächlichen Inflation durch die Verbraucher äußert.

Weitere Maßnahmen: Doppelte Preisauszeichnung (sowohl in der Landeswährung als auch in Euro) vor und nach der Währungsumstellung, um den Verbrauchern einen Preisvergleich zu ermöglichen; Vereinbarungen mit der Industrie über verbraucherfreundliche Preisgestaltung und umfassende Aufklärungskampagnen für die breite Öffentlichkeit. Diese Maßnahmen haben sich zwar als sehr wirksam erwiesen, in erster Linie jedoch bei Großhandelsunternehmen und Supermarktketten. Weitaus schwieriger war es, die auf lokaler Ebene tätigen Geschäfte und Dienstleister zu erreichen.

Zu den ungewöhnlichen Preiserhöhungen kam es bei einer Reihe von kleinen Ausgaben, die wir häufig tätigen und die unsere Wahrnehmung der Teuerung stärker bestimmen als seltenere Anschaffungen (wie z. B. der Kauf eines neuen Computers) und Versicherungsprämien oder Mietkosten. Diese alltäglichen kleinen Barausgaben wirken sich jedoch weniger auf die Lebenshaltungskosten aus und machen nur einen kleinen Teil des HVPI-Korbs aus. Bei der Wahrnehmung von Preissteigerungen infolge der Euroeinführung lassen wir uns jedoch eher von Teuerungen bei diesen Alltagskäufen leiten als vom generellen Preisanstieg aller in den Korb aufgenommenen Waren und Dienstleistungen. Somit kann man zwar mit gutem Grund die Ansicht vertreten, dass die Preise in vielen Bereichen mit der Umstellung auf den Euro angezogen haben, doch tatsächlich hielt sich dieser Preisschub in Grenzen und wirkte sich nur geringfügig auf die Gesamthöhe der Lebenshaltungskosten aus



Quelle: Dienststellen der Kommission

gefühlte Inflation